

Karr, Werner

Research Report

Die Erfassung der Langzeitarbeitslosigkeit: ein kaum beachtetes Meßproblem

IAB-Kurzbericht, No. 5/1997

Provided in Cooperation with:

Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Karr, Werner (1997) : Die Erfassung der Langzeitarbeitslosigkeit: ein kaum beachtetes Meßproblem, IAB-Kurzbericht, No. 5/1997, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/158038>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Die Erfassung der Langzeitarbeitslosigkeit

- Ein kaum beachtetes Meßproblem -

In aller Kürze

- Der Anteil der registrierten langzeitarbeitslosen Personen (1 Jahr und länger arbeitslos) im aktuellen Bestand liegt gegenwärtig in Westdeutschland bei knapp über 30 Prozent. Dieser Anteil wird hier und anderwärts auch für das Ausmaß der Langzeitarbeitslosigkeit verwendet.
- Betrachtet man jedoch ausschließlich abgeschlossene Arbeitslosigkeitsperioden, die - im Gegensatz zu den nicht abgeschlossenen Bestandsfällen - eindeutig dem Kurz- oder Langfristbereich zugeordnet werden können, errechnet sich ein Volumen an Langzeitarbeitslosigkeit von (1996) 58,4 Prozent. Dies ist also nahezu doppelt so groß wie der ausgewiesene Personenbestand.
- Auch in den zurückliegenden Jahren lag das Volumen der so gemessenen Langzeitarbeitslosigkeit immer nahezu um den Faktor 2 über der ausgewiesenen Zahl der langzeitarbeitslosen Personen.
- Die übliche Erfassung des Personenbestandes der Langzeitarbeitslosen ist wichtig und richtig für therapeutische Fragestellungen und für arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, mit denen Langzeitarbeitslosen geholfen werden soll. Sie ist aber nicht geeignet, das Phänomen Langzeitarbeitslosigkeit im analytischen Sinne treffend darzustellen. Dies ist insoweit von Bedeutung, als dieser Größe mittlerweile eine den Arbeitsmarkt charakterisierende Indikatorfunktion zukommt.
- Die Messung der Langzeitarbeitslosigkeit, wie sie hier vorgestellt wird, würde auch in anderen Ländern zu höheren Werten führen: In England und Frankreich beispielsweise müßte sie mit 67% ausgewiesen werden.
- Zur Berechnung des Langzeitarbeitslosigkeits-Volumens wurde eine Abgänger-Kohorte verwendet, die zu 83,2 Prozent aus Arbeitslosen mit unterjähriger Verweilzeit (Durchschnitt: 114,5 Tage) und zu 16,8 Prozent aus Langzeitarbeitslosen (Durchschnitt: 792,2 Tage) bestand.

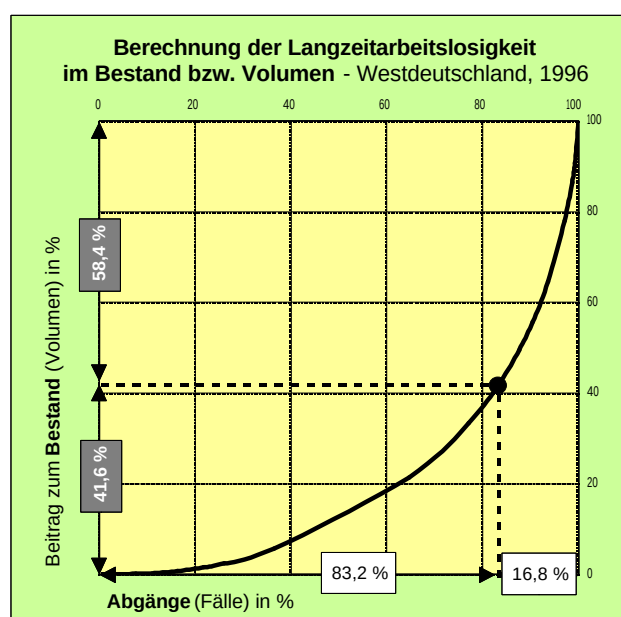
Erläuterung zur Graphik:

Das Schema entspricht formal einer Konzentrationskurve. Auf der Abszisse sind die Abgänge aus Arbeitslosigkeit abgetragen, geordnet nach aufsteigender Dauer der Arbeitslosigkeit (abgeschlossene Dauer). Auf der Ordinate die zugehörigen Volumina (Fälle x Dauer), beide Reihen kumuliert und in Prozentwerten.

Lesebeispiel:

83,2 % der Abgänge aus Arbeitslosigkeit waren weniger als ein Jahr arbeitslos. Sie tragen mit 41,6 % zum Arbeitslosigkeitsvolumen bei.

16,8 % der Abgänge aus Arbeitslosigkeit waren 1 Jahr und länger arbeitslos. Ihr Beitrag zum Arbeitslosigkeitsvolumen betrug 1996 58,4 %.



Die neuen Ausgaben des IABkurzberichts im Überblick

- Nr. 3
21.3.96 **Studierende suchen mehr Nähe zur Arbeitswelt**
Berufliche Erfahrung und Orientierung von Studenten und Studentinnen in West- und Ostdeutschland
- Nr. 4
30.5.96 „Strukturelles“ Kurzarbeitergeld
Ein arbeitsmarktpolitisches Instrument unter der Lupe
Umfang, Entwicklung und konzeptionelle Schlußfolgerungen
- Nr. 5
24.6.96 **Die Absicherung von Arbeitern und Angestellten nach dem Kündigungsschutzgesetz**
- Nr. 6
27.6.96 **Langzeitarbeitslosigkeit in Europa**
Entwicklung, Ursachen und Strategien ihrer Bekämpfung
- Nr. 7
2.8.96 **Strategien für mehr Beschäftigung**
Simulationen bis 2005 am Beispiel Westdeutschland
- Nr. 8
12.8.96 Frühverrentung und Beschäftigung - Teil 1
Demographische Entwicklung und rechtliche Grundlagen
- Nr. 9
13.8.96 Frühverrentung und Beschäftigung - Teil 2
Ältere Arbeitnehmer zwischen Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Ruhestand 1980-1995
- Nr. 10
14.8.96 Frühverrentung und Beschäftigung - Teil 3
Prognose 2000: Zahl der älteren Arbeitskräfte bleibt hoch
Neue Frührentenregelungen zeigen wenig Wirkung auf Arbeitsmarkt und Rentenversicherung
- Nr. 11
27.8.96 **Ausbildungsstellenmarkt für junge Frauen und Männer faktisch immer noch gespalten**
- Nr. 1
14.2.97 Beschäftigungswunder USA
Viel Licht und viel Schatten
- Nr. 2
12.5.97 Wege zu mehr Beschäftigung durch Senkung der Sozialversicherungsbeiträge?
Auf die Gegenfinanzierung kommt es an
Aus Beschäftigungsgewinnen können sogar Verluste werden
- Nr. 3
24.6.97 **Viele Studierende sorgen sich um ihre berufliche Zukunft**
Ergebnisse einer Befragung im Wintersemester 1994/1995
- Nr. 4
5.8.97 Wege zu mehr Beschäftigung
Wann rechnet sich die Haushaltshilfe?
Eine Einschätzung möglicher Arbeitsmarktwirkungen der Steuerförderung und des Haushaltsscheck-Verfahrens

Die Reihe **IABkurzbericht** gibt es seit 1976. Eine Übersicht über die letzten Jahrgänge finden Sie in den **"Veröffentlichungen"** des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (Tel. 0911/179-3025).

IABkurzbericht

Nr. 5 / 7.8.1997

Redaktion

Ulrich Möller, Elfriede Sonntag

Graphik

Monika Pickel

Technische Herstellung

Hausdruckerei der Bundesanstalt für Arbeit

ISSN 0942-167X

Bezugsmöglichkeit

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung,
Regensburger Str. 104, D-90327 Nürnberg

IAB im Internet: <http://www.iab.de>

Dort finden Sie unter anderem auch diesen
Kurzbericht im Volltext zum Download

Rückfragen zum Inhalt an

Dr. Werner Karr, Tel. 0911/179-3086

Rechte: Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit
Genehmigung des IAB gestattet

Die Erfassung der Langzeitarbeitslosigkeit

- Ein kaum beachtetes Meßproblem -

1. Vorbemerkung

Die Langzeitarbeitslosen sind hierzulande und anderswo definiert als Personen, die am Tag der Zählung bereits 1 Jahr und länger arbeitslos sind. Dies waren für Westdeutschland¹⁾ im Jahresdurchschnitt 1996 nach den Erhebungen der Bundesanstalt für Arbeit 890 Tsd. bzw. 31,8 %.

Die alternativ durch Befragungen ermittelten Werte, z.B. innerhalb des Mikrozensus oder der Arbeitskräfteerhebung durch Eurostat, liegen deutlich höher. Der Anteil Langzeitarbeitsloser betrug 1995 für Deutschland lt. Eurostat 48,3 %. Die höheren Werte sind dadurch leicht zu erklären, daß die Betroffenen kurzfristige Unterbrechungen nicht als Beendigung und neuen Beginn von Arbeitslosigkeit auffassen, wogegen in der buchhalterisch genauen Statistik der Bundesanstalt aus mancher langen Periode der Arbeitslosigkeit (legal) mehrere kurze werden.

Diese Unterschiede sind aber nicht Gegenstand der nachfolgenden Erörterungen. Vielmehr soll gezeigt werden, daß die von der Bundesanstalt monatlich ausgewiesene Zahl an Langzeitarbeitslosen (unter den hier gegebenen statistischen Bedingungen) eine Personengruppe quantifiziert, der arbeitsmarktpolitisch besondere Aufmerksamkeit und Hilfestellung zukommt, die mithin auch nicht zur Disposition gestellt werden soll, daß damit aber das ökonomisch relevante Phänomen Langzeitarbeitslosigkeit bei weitem nicht hinreichend beschrieben ist.

Es ist mittlerweile üblich geworden, in die Bewertung der wirtschaftlichen Situation oder Verfassung der industrialisierten Volkswirtschaften nicht nur die Arbeitslosenquote als Maßstab für beschäftigungspolitischen Erfolg, sondern häufig auch die Zahl bzw. den Anteil der Langzeitarbeitslosen

aufzunehmen. Mit ihr bzw. ihm soll der Arbeitsmarkt näher charakterisiert werden, z.B. als funktionsfähig, wenn er eine hohe Fluktuation und geringe Langzeitarbeitslosigkeit aufweist, oder aber als überreguliert, verfestigt usw., wenn die Fluktuation gering und die Langzeitarbeitslosigkeit hoch ist (so z.B. OECD, Beschäftigungsausblick 1987, S. 279, 291 f. oder Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (SVR), Jahresgutachten 1995/96, Ziff. 129).

Definiert man als Langzeitarbeitslosigkeit einerseits die Zahl an Arbeitslosen, deren Arbeitslosigkeitsdauer ein Jahr und länger betrug und andererseits das aus diesen Dauern zusammengesetzte Arbeitslosigkeitsvolumen (gegenüber all jenen mit unterjähriger Dauer und dem sich daraus ergebenden Volumen), so ist die eingangs genannte Größe von 31,8 % Langzeitarbeitslosen im fast wörtlichen Sinne nur „die halbe Wahrheit“ des Volumens der Langzeitarbeitslosigkeit.

Die gegenwärtige hier und in anderen Ländern geübte Zählweise, die aus der „statistischen Not“ unvollkommener Information geboren wurde, trennt Langzeitarbeitslose von entsprechend kurzzeitigen in einem zeitlichen Stadium, in welchem man noch gar nicht weiß, wie lange die Arbeitslosigkeit bei jedem einzelnen letztlich dauern wird. Sicher ist dabei nur, daß die dabei erfaßten Langzeitarbeitslosen auch wirklich solche sind, wobei man aber (noch) nicht weiß, wie lange sie wirklich arbeitslos sein werden, was für die Volumensrechnung von Bedeutung wäre. Weit mehr stört jedoch, daß man die **potentiellen** Langzeitarbeitslosen am Stichtag, die aus den unterjährigen Dauersegmenten heraus erst in den nächsten Tagen, Wochen oder Monaten zu Langzeitarbeitslosen werden, nicht erkennen kann. Eine Trennung der kurzfristigen von den langfristigen Arbeitslosen kann sinnvoll erst **nach Beendigung** der Arbeitslosigkeit (bzw. für einen um 1 Jahr zurückverlegten Zähltag) erfolgen,

¹⁾ die folgenden Erörterungen gelten natürlich für ganz Deutschland und andere Länder auch. Die durchgeführten Berechnungen waren aber nur für Westdeutschland möglich.

keinesfalls nach der Verteilung der **bisherigen Dauer** am aktuellen Rand. Mit der bloßen Erfassung der am aktuellen Zähltag bereits erkennbaren Langzeitarbeitslosen (1996 jahresdurchschnittlich 31,8 %) wird das Phänomen Langzeitarbeitslosigkeit sowohl in der Personenbetrachtung wie auch unter dem Aspekt der Dauer in einer Art „Eisberg-Symptomatik“ untererfasst.

In Frankreich und Großbritannien, von wo uns entsprechendes Datenmaterial zur Verfügung gestellt wurde, zeigt sich die Situation eher noch schärfer: **In beiden Ländern besteht gegenwärtig die Arbeitslosigkeit zu 67 % aus Langzeitarbeitslosigkeit.** Die entsprechenden Bestandswerte aus den Arbeitslosenregistern betragen 33,7 % für Frankreich und 35,7 % für Großbritannien.

2. Die Personenbetrachtung

Genaugenommen müßte man die Arbeitslosen eines jeden Stichtags, zu dem man eine Aussage über Langzeitarbeitslosigkeit machen will, noch mindestens 1 Jahr beobachten, um zu sehen, wieviele aus den unterjährigen Dauerkategorien bis hin zu „0 bis 1 Monat“ noch zu Langzeitarbeitslosen werden. Dann könnten wir die Langzeitarbeitslosigkeit exakt angeben. Sie wäre identisch mit der eingangs erwähnten Volumengröße.

Will man jedoch auch über die Dauerverteilung in einer solchen Volumengröße Näheres wissen, muß man im Grunde alle Arbeitslosigkeitsfälle bis zu ihrem Ausscheiden beobachten. Dies ist umständlich und zeitraubend.

Im unterstellten stationären Fall²⁾ sind beliebige Abgangskohorten aus der Arbeitslosigkeit ein Äquivalent für die zuvor beschriebene umständliche Prozedur. Die Bundesanstalt erfaßt eine solche Kohorte jährlich im Juni mit einer Vielzahl von Strukturmerkmalen. Mit ihr kann man alle Arbeitslosen, die in einem festgelegten Zeitraum die Arbeitslosigkeit beendet haben, nach ihrer **abgeschlossenen Dauer** der Arbeitslosigkeit einer entsprechenden Dauerkategorie zuordnen, z.B. also in solche mit einer Dauer von weniger als einem Jahr und in solche mit einer Dauer von einem Jahr und mehr. Auf diese Weise wird der Umfang der Langzeitarbeitslosigkeit exakt nachgewiesen. Das Ergebnis wird zwar zunächst in Volumengrößen dargestellt, die aber ohne Schwierigkeiten wieder in Bestandsgrößen umzurechnen sind.

Für die Abgangskohorte im Juni 1996 ergibt sich unter diesen Gesichtspunkten folgendes: Im Juni '96 beendeten 373 583 Personen die Arbeitslosigkeit. Sie waren zusammen 85,4 Mio. Tage bzw. durchschnittlich 229 Tage arbeitslos; rechnerisch repräsentierten sie einen Bestand von 2,808 Mio. Arbeitslosen.

Eine Aufschlüsselung in solche mit unterjähriger Dauer einerseits und Langzeitarbeitslose andererseits zeigt die unten stehende Übersicht.

Man sieht, daß die Volumengröße, ausgedrückt in den jeweils in Arbeitslosigkeit verbrachten Tagen, bei der zahlenmäßig vergleichsweise kleinen Gruppe (16,8 %) der Langzeitarbeitslosen das höchste Gewicht hat. Sie tragen (gegenwärtig, Westdeutschland) mit 58,4 Prozent zur gesamten

Abgänge aus Arbeitslosigkeit, Deutschland West, Juni 1996

Dauer	Fälle		durchschnittliche Dauer (Tage)	verbrachte Tage	
	absolut	%		absolut	%
bis 1 Jahr	310.665	83,2	114,5	35.576.890	41,6
1 Jahr und länger	62.918	16,8	792,2	49.845.366	58,4
insgesamt	373.583	100	228,7	85.422.256	100

²⁾ Stationarität liegt vor bei gleicher Zahl von Zugängen pro Zeitperiode und konstanter Dauerverteilung (was natürlich auch eine gleiche Zahl von Abgängen impliziert).

Arbeitslosigkeit bei. **Diese Aussage bedeutet in gleicher Weise, daß 58,4 % eines Stichtagsbestandes Langzeitarbeitslose sind oder es** (im oben beschriebenen Sinn) **noch werden.** Den hier

ausgewiesenen Volumengrößen entsprechen folgende (rechnerische) Bestandsgrößen, denen die tatsächlich ermittelten und ausgewiesenen gegenübergestellt werden:

Dauer	rechnerischer Bestand		ausgewiesener Bestand 6/1996	
	absolut	%	absolut	%
bis 1 Jahr	1.169.651	41,6	1.790.005	67,1
1 Jahr und länger	1.638.752	58,4	875.885	32,9
insgesamt	2.808.403	100	2.665.890	100

Daß der rechnerische Bestand einer Abgangskohorte im Juni 1996 nicht mit dem gezählten und ausgewiesenen Bestand des gleichen Monats übereinstimmt, war zu erwarten. Zum einen ist die unterstellte Stationarität nicht exakt gegeben, zum anderen sind beide Statistiken nicht buchhalterisch miteinander verzahnt. Immerhin ist die Größenordnung in etwa reproduziert. Viel wichtiger ist aber der Unterschied zwischen errechneter Langzeitarbeitslosigkeit, nämlich 58,4 % und dem ausgewiesenen Bestand, nämlich 32,9 %. Man kann also sagen, daß die Langzeitarbeitslosigkeit nahezu doppelt so hoch ist wie die üblicherweise dafür verwendeten Bestandszahlen.

3. Die Dauer-Betrachtung

Wenn wir einen Langzeitarbeitslosen, der auf welche Weise auch immer seine Arbeitslosigkeit beenden konnte, nach der Dauer seiner Arbeitslosigkeit fragen, wird er uns eine Zahl oberhalb eines Jahres nennen, vielleicht eine, die bei 3, 4, 5 oder noch mehr Jahren liegt. Diese Aussage müssen wir im Grunde als vernünftig akzeptieren, obwohl die gegenwärtige Zählweise der Langzeitarbeitslosen etwas anderes impliziert: nach ihr wird ein Langzeitarbeitsloser nicht bei Beginn seiner Arbeitslosigkeit (potentieller LZA), sondern erst nach der Dauer eines Jahres zu einem Zugang in Langzeitarbeitslosigkeit. Dem Volumen der

Langzeitarbeitslosigkeit oder dem Personenbestand der Langzeitarbeitslosen fehlt mithin der Betrag

$$Z \cdot D_1 = B_p \quad \text{mit} \quad D_1 = 364 \text{ Tage}$$

B_p = potentieller Bestand an
Langzeitarbeitslosen

Mit den oben verwendeten Zugangszahlen (= Abgangszahlen) für Langzeitarbeitslose ergäbe dies

$$62\,918 \cdot 364 = 22\,902\,152 \text{ (Tage)},$$

was einer Untererfassung im Bestand von 752 947 entspricht.

Die gesamte Langzeitarbeitslosigkeit, die sich aus der durchschnittlichen Verweildauer D_2 der Langzeitarbeitslosen (gegenwärtig 792,2 Tage) errechnet, wird damit auf den erwähnten sichtbaren Bestand B_{SL} reduziert

$$Z(D_2 - D_1) = B_{SL}$$

Im Zahlenbeispiel ergibt sich daraus

$$62\,918 \cdot (792,2 - 364) = 26\,943\,214 \text{ (Tage)},$$

was dem rechnerischen Bestand von 885 804 entspricht.

Dies bedeutet, daß für alle Langzeitarbeitslose bei der gegebenen Zählweise im Volumen je ein Personenjahr wegfällt.

Die oben gezeigte Übersicht über die Abgänge aus Arbeitslosigkeit läßt sich damit differenzieren:

Abgänge aus Arbeitslosigkeit, Deutschland West, Juni 1996

Dauer	Fälle		durchschnittl. Dauer (Tage)	verbrachte Tage		
	absolut	%		absolut	%	
bis 1 Jahr	310 665	83,2	114,5 → 114,5	35 576 890	41,6	kurzfristig
1 Jahr und länger	62 918	16,8	792,2 ↗ { 364,0 428,2	22 902 152	26,8	potentiell
				26 943 214	31,6	sichtbar
alle	373 583	100	228,7	85 422 256	100	langfristig

Die Zähltechnik impliziert mithin, daß die Dauer der Arbeitslosigkeit von Langzeitarbeitslosen erst von einem Jahr an gerechnet wird. Damit errechnet sich ein Bestandsanteil von 31,6 %. Gezählt und ausgewiesen für 1996 wurden jahresdurchschnittlich 31,8 %. Die davor liegenden 364 Tage bzw. das sich daraus ergebende Volumen oder die entsprechende Personenzahl (26,8 %) werden dem kurzfristigen Segment zugeschlagen, obwohl sie letztlich Langzeitarbeitslose sind und es sich definitiv um einen Teil der individuell als langzeitarbeitslos verbrachten Zeit handelt.

In einfacher Aussage bedeutet dies, daß ein Langzeitarbeitsloser des Jahres 1996 nicht durchschnittlich 792,2 Tage bzw. 2,2 Jahre arbeitslos ist, sondern 364 Tage kurzzeitig und 428,2 Tage oder 1,2 Jahre langfristig.

4. Weitere Implikationen

Die Zahlen besagen auch, daß in den als kurzfristig ausgewiesenen Arbeitslosenzahlen

(100 % - 31,6 % = 68,4 %) noch 39,2 %

(potentielle) Langzeitarbeitslose enthalten sind.

Sie implizieren weiterhin auch, daß das Arbeitslosigkeitsvolumen der potentiellen Langzeitarbeitslosen genau dem Produkt aus Zugängen von Langzeitarbeitslosen $\times$ 364 Tagen entspricht. In der Übersicht sind dies 26,8 %.

5. Resümee

- Die vollständige Erfassung der Langzeitarbeitslosen (einschließlich der potentiellen) am aktuellen Stichtag ist prinzipiell nicht möglich; erst nach einem Jahr kann definitiv gesagt werden, welche von den Stichtags-Arbeitslosen als kurzfristige oder als langfristige zu zählen sind.
- Die gegenwärtige Zählweise führt weiterhin zur Inkonsistenz zwischen statistischen Zugängen, ihren Verweildauern und den damit determinierten Volumina bzw. Beständen. Die Verweildauer eines Langzeitarbeitslosen besteht dabei aus einem Kurzzeit- und einem Langzeitsegment.
- Die am aktuellen Zähltag ermittelte Zahl von Langzeitarbeitslosen ist für therapeutische Zwecke nützlich und nötig. Sie soll durch diese Ausführungen nicht in Frage gestellt werden. Wichtig ist aber der Hinweis, daß mit ihr das offensichtlich noch gravierendere Phänomen Langzeit-arbeitslosigkeit unzureichend beschrieben wird, daß sie also keine Antwort darstellt auf die Frage, in welchem Umfang die Gesamtarbeitslosigkeit durch Langzeitarbeitslosigkeit geprägt wird. Die Stichtagerhebung darf wegen der aufgezeigten Inkonsistenzen auch nicht mit irgendwelchen Dauern oder Verweilzeiten in Verbindung gebracht werden.